



Andy Warhol, der stille Meister der Stereotype

# Autist in grüner Unterhose

Endlose Wiederholungen alltäglicher Bildmotive, eine exzentrisch wirkende Persönlichkeit von seltsamer Einsilbigkeit – das war Andy Warhol. Die einen sehen ihn und sein Schaffen als Gesamtkunstwerk, andere erkennen Autismus-Symptome.

Das Asperger-Syndrom aus dem Autismus-Spektrum beschreibt nicht nur Menschen mit stereotypen Verhaltensweisen und beeinträchtigten sozialen Interaktionen, sondern auch mit Stärken, ausgeprägten spezifischen Interessen und teilweise erstaunlichen Fähigkeiten. Auf Andy Warhol (1928-1987), einem der prominentesten Vertreter der Pop Art,

treffen sicherlich viele dieser Kriterien zu. „War Autismus das Geheimnis der Kunst Warhols?“, hieß eine Schlagzeile des britischen „Guardian“ im Jahre 1999. Und die britische Autismus-Expertin, Dr. Judith Gould, ließ sich mit den Worten zitieren, sie sei „fast sicher, dass Warhol ein Asperger-Syndrom gehabt hat.“ Es ist gekennzeichnet durch drei Kernsymptome:

- nichtverbale Kommunikationssignale werden vermindert wahrgenommen,
- es gibt sprachliche Kommunikationsstörungen und
- stereotype Verhaltensweisen.

Andererseits zeichnen sich Asperger-Persönlichkeiten durch Inselbegabungen aus, bei Warhol eben die grafisch-künstlerische Begabung.

## Zwanghaft wiederholte Motive

Warhol vermied persönliche Kontakte, hielt sich in Gesellschaft linkisch und scheu und war stets völlig eingenommen von seiner Arbeit – das einzige Thema, über das er angeblich überhaupt redete. Sein Markenzeichen, die ständige Wiederholung von Bildmotiven aus dem Alltag oder die immer wieder reproduzierten Abbildungen Prominenter wie Marilyn Monroe oder Elvis Presley können als zwanghafte Rituale, als stereotype, wiederkehrende Verhaltensmuster interpretiert werden. Von der Konservendose „Campbell’s Soup Cans“ fertigte er 32 fast identische Bilder, weil es die Suppe eben in 32 Geschmackrichtungen gab. Die Mona Lisa dreißig mal auf eine Leinwand gedruckt zählte aus Warhols Sicht mehr als nur eine Mona Lisa.

Veränderungen im Lebensumfeld können autistische Menschen nicht akzeptieren. Warhol selbst hat seine Obsession

## Wichtige Differenzialdiagnosen zum Asperger-Syndrom

Es gibt keine einheitliche Meinung dazu, ob das Asperger-Syndrom als eigenständiges Krankheitsbild, als Variante aus dem Autismus-Spektrum oder lediglich als Normvariante der Persönlichkeitsentwicklung angesehen werden muss. Einerseits sind die Übergänge zu dem, was gemeinhin als „normal“ angesehen wird, fließend. Andererseits gibt es Überschneidungen mit anderen psychischen Störungen:

- ADHS ist eine häufige Erstdiagnose und tritt oft gemeinsam mit Autismus auf,
- Störungen des Sozialverhaltens („nicht wollen“) sind häufig schwer von Autismus („nicht können“) zu differenzieren,
- Zwangsstörungen können Teil der autistischen Symptomatik sein,
- Angst vor Veränderungen oder Phobien sind häufig mit Autismus kombiniert,
- psychotische Durchgangssyndrome sind bei Belastung möglich, Reizüberempfindlichkeit und Dissoziieren bei Stress müssen von halluzinatorischen Ereignissen (Schizophrenie) unterschieden werden,
- die schizoide Persönlichkeit ist sehr schwer von Asperger-Autismus zu unterscheiden.

Deimel W, Mehler-Wex C, Neurotransmitter 2012, 10: 36-47

beschrieben, stets grüne Baumwollunterwäsche zu tragen. Grün fühle sich anders an als andere Farben. Die Unterhosen mussten immer im selben Laden gekauft werden, wichtig war auch, dass sich selbst die Verpackung und die Schildchen mit den Pflegehinweisen nicht änderten.

### Einsilbig und maskenhaft

Weitere typische Merkmale beim Asperger-Syndrom sind die häufig seltsame und situationsinadäquate Sprache sowie die Unfähigkeit, Gefühle, Wünsche oder Absichten der sie umgebenden Menschen zu erkennen. Der Bruder Andy Warhols beschrieb, wie Jungs in ihrer Kindheit Andy Kraftausdrücke beibrachten, die dieser dann in den unpassendsten Situationen wiederholte. Die einsilbigen Interviews Warhols im Erwachsenenalter sind legendär. Er schien oft nichts mit den Fragen anfangen zu können, antwortete inadäquat wie ein Kind, im Zweifelsfall gab er auf Suggestivfragen sehr kurze, meist zustimmende Antworten. Die Verzweiflung der Interviewer, die nun umso mehr redeten, auf sein „Aaah, yes...“ oder „No“ fiel ihm (scheinbar) nicht auf. Der Blick ins Leere gerichtet, die Stimme kaum modulierend, das Gesicht maskenhaft starr, wirkte er teilweise wie eingefroren, wie jemand, der etwas erträgt, weil das offenbar gesellschaftlich opportun ist.

### Geboren und als Sklave verkauft ...

Als junger Erwachsener wird Warhol als naiv beschrieben, schutz- und hoffnungslos einsam und zugleich ein begnadeter Zeichner und Werbegrafiker. Doch selbst, als sich später die Anhänger um ihn drängen, als er umschwärmt wird, ist da diese stets sichtbare Distanz: keine Reaktion auf vertrauliche Berührungen am Arm oder Schulter, sein Körper – nichts weiter als eine Hülle, die aber kaum sein Innerstes versteckt, ein sehr verletzlicher Mensch. Fast bewegungslos sitzt er da, in sich gekehrt, ein wenig verwundert. „Die einfachsten Dinge, die ich tue, wirken seltsam“, äußert er. „Ich habe einen seltsamen Gang, ein seltsames Aussehen... Was ist los mit mir?“ Und: „Geboren zu sein ist wie gekidnapped und dann als Sklave verkauft zu werden.“ Warhol, der Besucher von einem fremden Planeten. (Thomas Meißner)

Front Neurol Neurosci 2010, 27: 168-173; The Guardian, 14. März 1999 (online); Tölle R, Psychiatrie. 13. Auflage Springer-Verlag 2003; Neurotransmitter 2012, 10: 36-47; Wikipedia; www.andywarholquotes.org

# Hier steht eine Anzeige.

